

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 28

Artikel: Goldener Soldatenhumor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stanz erkannt werden. (Siehe Photo des Schirmbildes des schwedischen Schiffes «Tunaholm».)

Von dieser einfachen und verständlichen Einleitung ausgehend, verstehen wir nun auch die Anwendung auf allen Gebieten der heutigen Kriegsführung der Alliierten. «Radar» ist das große Geheimnis von Englands Durchhalten in schwierigster Lage und seinem Sieg.

Wir begreifen heute, warum die Alliierten nach anfänglich schweren Verlusten die U-Bootgefahr gebannt haben, warum alle nach England fliegenden deutschen Flugzeuge rechtzeitig lokalisiert werden konnten und die alliierten Materialtransporte trotz Nacht, Nebel und Eisbergen die Häfen des russischen Verbündeten in Murmansk und Archangelsk erreichten. Die Amerikaner verstärkten ihre Küstenverteidigung mit «Radar» und manches deutsche U-Boot konnte nach langer und gefährvoller Fahrt seinen Auftrag nicht mehr ausführen.

Im Laufe der Jahre wurde «Radar» immer mehr verbessert, und erst mit dieser Geheimwaffe wurde der pausenlose Bombereinsatz gegen Deutschland möglich. Im «Radar»-Apparat des Flugzeuges sah der Pilot selbst durch Wolken und in der dunkelsten Nacht das überflogene Gelände unter sich. Die Küste, Seen, Flüsse, Berge und Städte traten in Form einer Reliefkarte deutlich auf dem Bildschirm hervor. Auf kurze Distanz konnten auch Häuser und Straßen deutlich unterschieden werden.

«Radar» wurde mit Alarmeinrichtungen verbunden, die z. B. beim Auftauchen von Minen, feindlichen Schiffen usw., in Bruchteilen von Sekunden Alarm oder Feuer auslösen. «Radar» sparte auch Munition. Es war nicht mehr

nötig, die vor den eigenen Fronten liegenden Nachschubwege des Gegners mit einem ständigen Sperrfeuer zu belegen; der Apparat zeigte sofort jede Bewegung auf diesen Straßen an, und im gleichen Augenblick konnte auch schon die Artillerie auf einen bestimmten Punkt gelenkt werden. Der Verkehr wurde so mit wenigen und gut gezielten Schüssen lahmgelegt. Kleine und tragbare «Radargeräte» wurden in die vordersten Linien gebracht, um in der Nacht das Vorfeld der Stellungen mit den Strahlen abzutasten. Jeder feindliche Spähtrupp meldete so seine Ankunft auf dem Leuchtschirm. Bei seinem Näherkommen konnten alle Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen werden.

Diese Geheimwaffe erfuhr eine weitere Vervollkommnung, indem winzige kleine Empfänger und Sender in den Kopf von Flugabwehrgranaten eingebaut wurden. Diese Granaten explodieren selbständig, sobald die durch das Flugzeug reflektierten Strahlen im Empfänger die richtige Wirkungsstanz anzeigen. Die weitere Entwicklung dieser phantastischen Erfindung führte dazu, daß «Radar» in die ersten fliegenden Bomben der Amerikaner eingebaut wurden. Die «Radareinrichtung» dieser Bomben steuert in der Richtung, aus welcher ein Maximum an reflektierten Wellen zurückstrahlt. Die fliegende Bombe wird so automatisch in die Richtung der größten Masse, also des gesuchten Zieles geleitet. Diese Art fliegender Bomben mit Raketenantrieb hat sich besonders zur Versenkung von Schiffen bewährt.

Neuerdings hat man herausgefunden, daß sich «Radar» auch für die frühzeitige Meldung von Stürmen und Sand-

sturmwolken eignet. Hierbei lassen sich Entfernung, Richtung, Höhe und Geschwindigkeit bis auf 300 km Distanz genau feststellen. So hat diese Erfindung des Krieges auch auf diesem Gebiet wichtige Aufgaben im Frieden übernommen.

Die «Radarverbindung», das heißt die Echolotung mit dem Mond, ist noch eine Sensation, sie zeigt uns aber heute schon unübersehbare Möglichkeiten an. Die mit riesigen «Radarsendern» gegen den Mond gerichteten Wellenstöße, trafen von der Mondoberfläche reflektiert nach 2½ Sekunden wieder auf der Erde ein. Da der Mond ungefähr 384 400 km von der Erde entfernt ist, und die elektrischen Wellen in der Sekunde 300 000 km zurücklegen, konnte diese Zeit schon zum voraus berechnet werden. Ähnliche Versuche wurden nun bereits auch mit der Sonne gemacht und sollen nun auch auf andere Planeten ausgedehnt werden. So öffnet sich nun auch auf dem Gebiet der Astronomie ein neuer Weg, um erstens mit Hilfe von Mikrowellen die Entfernungen zu den Planeten genauer zu bestimmen und zweitens, durch die Wellenabstufung, z. B. auf dem Mond die Höhenunterschiede genauer festzustellen und bessere Mondkarten zu liefern.

Das war nur ein Fingerzeig auf die ungeahnten Möglichkeiten, welche uns die Weiterentwicklung von «Radar» in der Zukunft bieten wird, wenn die Menschheit die Mittel, welche der Vernichtung dienen, der friedlichen Entwicklung und der Zivilisation weihen wird. -fh.

(Das Leuchtschirmbild stammt aus der schwedischen illustrierten Zeitschrift «SE».)

Goldener Soldatenhumor

Es ist ja schon so: Heute, da die langen Jahre des Aktivdienstes endlich (endlich!) hinter uns liegen und nur noch in unserer Erinnerung weiter leben, da verflüchtigt sich als gemacht alles Graue, Schwarze, Unangenehme und Schwere, das wir einst mitmachten, und unveränderlich hell, uns jederzeit gegenwärtig, bleiben eigentlich nur die fröhlichen Erlebnisse und die lustigen Stunden. Es ist das recht eigentümlich. Wie oft hatte man doch insgeheim oder protestierend laut geflücht: «Nie in meinem Leben werde ich das

vergessen!», wenn es einem so recht dreckig und widerhaarig erging. Und heute? Gib es zu, Kamerad, heute hast du beim Kuckuck rechtschaffen Mühe, dich selbst des Jahres zu entsinnen, in dem dir damals das Unangenehme passierte. Dafür kannst du dich noch auf den Tag genau erinnern, als der Oberländer mit den langen Beinen, der als Stellvertreter des abwesenden Hauptmanns die Kompanie führte, kopfüber vom Gaul flog. Ja, das war halt gewissermaßen ein Höhepunkt des Soldatenlebens, und die Kameraden

(Fortsetzung nach 2 Seiten.)

Calas: Amerikanische Großstadt in Europa

Die Amerikaner haben dem deutschen Organisationstalent und der deutschen Gründlichkeit die gleichen Eigenschaften entgegengesetzt, und damit den Krieg gewonnen. Die Waffentaten der USA, besonders aber die organisatorischen Leistungen, wie die Landungen in Nordafrika und die Invasion Europas, stehen einzig da in der Kriegsgeschichte; sie haben sich seither nur in Japan wiederholt. Gewaltige Armeen, ausgestattet mit allem technischen Rüstzeug, wurden über Ozeane, wie Schachfiguren, verschoben, und ein gigantisches System des Nachschubs versorgte alle

Truppen mit Nahrung, Ausrüstung und Material im Ueberfluß.

Unbekannt geblieben ist bisher, daß die amerikanischen Armeebehörden in der Nähe von Marseille, in der unfruchtbaren und unbewohnten Ebene des «Plateau d'Arbois», die so gar nicht südfranzösisch aussieht, das größte Heerlager in ein paar Monaten aus dem Boden stampften. Anfangs 1945 zogen hier die technischen Truppen ein, und kurze Zeit darauf stand hier die sechstgrößte Stadt Frankreichs, Calas, mit seinen 200 000 Soldaten als Einwohnern und

zehrten noch wochenlang von diesem «Todessturz», der den Kompaniewitzbolden ein unerschöpfliches Maß an Humor zu bieten hatte.

Ist es dir nicht schon hin und wieder passiert, daß du plötzlich, sei es ob einer Arbeit, an einem langweiligen Vortrag oder sonst bei einer Gelegenheit, daß du plötzlich das Lachen verbeißen mußt? Und warum das? Weil deine Gedanken unversehens rückwärts wanderten in die Zeit des Aktiviendienstes. Auf einmal warst du mitten unter deinen Kameraden und eh' du es merktest, hast du mit ihnen wieder irgend ein lustiges Soldatenstücklein erlebt. Im rechten, allerletzten Augenblick gelang es dir, das aufkeimende Lachen zu unterdrücken, zu dem dich dieser Erinnerungssonnenstrahl goldenen Soldatenhumors ermuntern wollte. Ich vernahm kürzlich, daß sich meine Frau einer Freundin gegenüber äußerte, es sei doch oft seltsam mit mir. Plötzlich begänne ich ganz unmotiviert zu grinsen, oft gar laut herauszulachen, und das sei ihr irgendwie unheimlich; sie finde keine Erklärung dafür. Als dann die Freundin ähnliches auch von ihrem Mann zu berichten und zu bestätigten wußte, waren sich beide Frauen einig, wir hätten aus dem Dienst irgendwie einen «Tick» abgekriegt, der wohl erst im Laufe der Jahre wieder zum Verschwinden gebracht werden könne...

Dabei war es, ihr wißt es ja alle, Kameraden, weiter nichts als eben dieser goldene Soldatenhumor, der uns einstens die schweren Stunden des Dienstes verschönte und aufhellte. Und alle diese Stücklein, Streiche, Erlebnisse sind heute noch so lebendig wie je, sie sind in unseren Erinnerungen nicht wegzubringen, ihre Leuchtkraft ist so stark, daß neben ihnen alles zurücktritt und mit der Zeit verdämmert. Mir scheint, dieser Soldatenhumor ist einer der wertvollsten Aktivposten, den wir der Grenzbesetzung gutschreiben dürfen. Lerne er uns doch, daß erstens nichts so heiß gegessen wie es gekocht wird, oder mit anderen Worten: Auf die schwärzeste Nacht folgt wieder ein heller Morgen!

In jeder Einheit gab es doch einen Kameraden (oft unverständlicher- und profanerweise «Kompaniekalb» genannt), einen richtigen «Doctor humoris gaudi», dessen unerschöpflicher Vorrat an Witzen und Schurren nie zur Neige ging. Ein solcher Mann war für eine Kompanie, — um bei der Wissenschaft zu bleiben — gewissermaßen, was das «Penicillin» oder «Cibazol» für den erkrankten menschlichen Kör-

per, vorausgesetzt, daß die Stimmung in der Kompanie eben unter den Nullpunkt oder gar, was noch schlimmer ist, über den Siedepunkt geraten war. In solchen Lagen, wenn der einzelne oder die Gesamtheit entweder völliger Apathie verfällt, oder im Gegenteil, so gereizt ist, daß nur noch der berühmte Tropfen fehlt, der das Faß (des Zornes) zum Überlaufen bringt; in solchen Lagen hat dann in der Regel der «Dr. h. g.» in Funktion zu treten. Daß diese Leute nicht im geringsten mit einem dummen (von «draußen» importierten!) Kalb etwas zu tun haben, beweist eben die Tatsache, daß es ihnen in den weitaus meisten Fällen gelingt, mit ihren Späßen eine derart kitzlige Situation wieder zu normalisieren.

Ihrer Bedeutung entsprechend, gehörten diese Humoriker eigentlich in den «engeren Kompaniestab», an den Tisch des Hauptmanns. Da sie aber dadurch den fruchtbaren Boden der Kameradschaft mit der Einheit, in dem sie ihre Wurzeln geschlagen haben, und aus dem sie die saftige Würze für ihre Funktion ziehen, verlieren würden, bleiben sie am besten unter ihresgleichen. Sie bewahren sich dadurch gegen oben auch jene Unabhängigkeit, derer sie bedürfen, um des Erfolges sicher zu sein. Und eben diese Spaßvögel sind es, die uns ebenfalls in der Erinnerung lebendig bleiben. Mit Vergnügen denkt man an diese Kameraden, und wenn es einen auch in Zivil etwa hart anpackt, dann ist man doppelt froh, in seinem Erinnerungsschatz über einen «Dr. h. g.» zu verfügen, der dem geplagten Zivilisten in Gedanken eine Injektion goldenen Soldatenhumors verabreichen kann und ihm so moralisch wieder auf die Beine hilft.

Ja, der goldene Soldatenhumor ist mit diesen humorvollen Kameraden auf das Innigste verbunden. Und deshalb schien es mir nicht mehr als recht und billig zu sein, auch einmal dieser Männern zu gedenken, die ebenfalls wesentlich mitgeholfen haben, die Stimmung unter der Truppe stets oben zu halten. Es hat berühmte Militärschriftsteller, berühmte Psychologen und andere Gelehrte mit dem Professorentitel und dem Doktorhut gegeben, die sich des langen und breiten, mit vielen «Wenn» und «Aber» über die «Seele des Soldaten» äußerten. Gott sei Dank, gab es aber in jeder Einheit ein fröhliches Gemüt, das den goldenen Soldatenhumor verwaltete, und diesen in richtiger Dosierung und im richtigen Augenblick verabreichte. — Diesen Männern, die sich nie unterkriegen ließen, gilt unsere Anerkennung.

Wm. H.

Wehrsport

Militärische Skiwettkämpfe Resultate vom 3. März 1946.

Urnäsch. Patrouillenlauf der 7. Division und der Gz.-Brig. 7 und 8. Distanz 20 km mit 700 m Steigung. Kat. A (Langlaufski). 1. Füs.-Baf. 79, Landwehr (Oblt. Hans Brunner, Gefr. Aug. Sonderegger, Train-Sdt. Albert Knechtli, Mitr. Jos. Mauser) 2:15:55. 2. Geb.-S.-Kp. 1/85 (Schütz, Heinrich, Schiefer) 2:17:30 (außer Konkurrenz). 3. Mitr.-Kp. II/84 (Lt. Willy Niederer) 2:22:59. — Kat. B (Tourenski): 1. Rdf.-Kp. 17 (Lt. Andreas Zweifel, Rdf. Hans Eugster, Rdf. Aug. Mettler, Rdf. Albrecht Stüßli) 2:43:21. 2. Geb.-Mitr.-Kp. IV/85 2:46:40.

Andermatt. Skiwettkämpfe der Gz.-Brig. 5. Einzellauf über 12,5 km mit 320 m Steigung. Kat. A (Gz.-Brig. 5, Auszug): 1. Lmg. Aug. Weber (Villnachern) 1:15:26, 2. Wm. Jakob Stahel (Villnachern) 1:16:10. Kat. B (Gz.-Brig. 5, Landwehr): 1. Gfr. Ernst Rebmann (Herznach) 1:21:47. Kat. C (5. Div. Auszug): 1. Kan. Willy Groß, (Weiningen) 1:01:36. Kat. D (5. Div., Landwehr): 1. Hptm. Arthur Weber (Zürich) 1:16:53. — Patrouillenlauf über 12,5 km. Kat. A (Gz.-Brig. 5, Auszug): 1. Patr. Lt. Bächli (Gz.-Mitr.-Kp. IV/256) 1:18:15. — Kat. B. (Gz.-Brig. 5, Landwehr): 1. Patr. Kpl. Meier (Ter.-Füs.-Kp.

1/139) 1:42:08. — Kat. C (5. Div., Auszug): 1. Patr. Lt. Baumgartner (S.-Mitr.-Kp. IV/4) 1:06:55.

Wintermeisterschaften der Avia

Die Gesellschaft der Flieger- und Flab-Offiziere (AVIA) hielt ihre Wintermeisterschaften bei einer Beteiligung von 37 Konkurrenten in Engelberg ab. Der ausgetragene Dreikampf bestand aus Abfahrt, Langlauf und Schießen und ergab folgende Kombinationswertungen: Klasse I: 1. Lt. Jakob Fiedler (Bern) 11 Punkte (AVIA-Meister 1946). 2. Lt. Paul Christeler (Bern) 22 P. 3. Oblt. Fritz Pieth (Basel) 23 P. Außer Konkurrenz: Hptm. Hans Matter (Engelberg) 10 P. — Klasse II: 1. Hptm. Karl Wyß (Bern) 43 P. 2. Major W. Hörning (Bern) 52 P. — Klasse III: 1. Hptm. Arthur Sträßle (Bern) 64 P.

Die Bestleistungen in den einzelnen Disziplinen waren folgende:

Langlauf. 1. Lt. Paul Christeler (Bern) 37:52. 2. Lt. Jakob Fiedler (Bern) 38:14. 3. Oblt. F. Pieth (Basel) 39:02.

Schießen. 1. Lt. F. Haldemann (Luzern) 10 Treffer, 90 Punkte. 2. Lt. Jakob Fiedler (Bern) 10/90. 3. Hptm. K. Wyß (Bern) 10/88.

Abfahrt. 1. Hptm. Hans Matter (Engelberg)

6:19. 2. Oblt. F. Pieth (Basel) 6:28. 3. Oblt. Silvio Eha (Basel) 7:23. (Si.)

Militärpatrouillenwettkampf Frankreich-Schweiz

(Wsp.) Während der internationalen Skiwoche vom 18.—24. März in Zermatt wird ein Militärpatrouillenwettkampf zwischen Frankreich und der Schweiz stattfinden. Frankreich wird hiezu 2 Patrouillen entsenden und schweizerischerseits werden je eine Equipe aus Saas-Fee und Urnäsch aufgestellt.

Unsere Fünfkampfmannschaft für Schweden

(Wsp.) Der freundlichen Einladung der schwedischen Armee Folge leistend, hat die Schweiz nun folgende Mannschaft für die Teilnahme an den Schwedischen Winter-Fünfkampfmeisterschaften bezeichnet: Hptm. J. Vollmeier, St. Gallen, Oblt. V. Somazzi, Bern, Oblt. L. Hentsch, Genf und Oblt. Schoch, Zürich.

Die Mannschaft verreiste am 11. März mit der «Swissair». Die Wettkämpfe finden vom 22.—25. März in Oestersund-Are statt. Als Mannschaftsführer wird der schweizerische Militärattaché in Stockholm, Hptm. Käch, fungieren.